

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbelle“ — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. 300

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 47
Dienstag, den 14. Ostermond 1936
29. Jahrgang.

Nachwuchsfrage — Charakterfrage

Wir grobem Ernst hat der Führer in der Reichstagsrede vom 2. März auf die Bedeutung hingewiesen, die die Volkswirtschaft für Deutschland hat. Im Jahre 1910 zählte man rund 1.500.000 Lebendgeburtens oder etwa 29 bis 30 auf tausend Einwohner. Im Jahre 1935 aber waren es nur (mit Saar-gebieten) 971.000 Lebendgeburtens oder noch nicht ganz 15 auf tausend Einwohner. Der Wille zum Nachwuchs war also nur noch höchstens halb so groß wie 1910. Dieser Abfall war kein Beginn vielmehr bis an die Jahrhundertwende zurückzuführen. Von 1910 an sinkt das Verhältnis der Lebendgeburtens zu je 1000 Einwohnern unter 30 bis auf 25 im Jahre 1920 mit 25,9 im Abfall fast genau da fortzuführen, wo es vor dem Kriege aufgehört hatte, und schließlich 1935 bei 14,7 zu enden. Hätte 1935 die noch nicht einmal hohe Sterblichkeit von 1910 aufzuweisen gehabt, so hätten 1935 selbst die Bruttoziffern einen offensichtlichen Sterberückgang ergeben. Bei näherem Zusehen nahm also Deutschland nur darum noch scheinbar an Volkszahl zu, weil seine Einwohner nicht starben!

Wie diese Abwärtsentwicklung ungehemmt ihren Lauf nehmen dürfte, zeigt die baldige Volkszahl auch äußerlich deutlich erkennbar, und zwar mit zunehmender Schnelligkeit. Es fehlt außer allem übrigen zur Behebung dieser Not in erster Linie die sittliche Kraft. Erst der Nationalsozialismus konnte fast unmittelbar nach der Machtergreifung die ersten Maßnahmen treffen, um den Willen zur Selbstbehebung des deutschen Volkes zu stärken.

Als erstes äußeres Ergebnis der nationalsozialistischen Maßnahmen kann man eine Zahl von ungefähr 1.197.000 Lebendgeburtens im Jahre 1934 verzeichnen. Das sind kaum 18 auf tausend Einwohner. Infolge einer wieder ungewöhnlich niedrigen Sterblichkeit von nur 10,9 auf tausend Einwohner hat sich damit ein höherer scheinbarer „Geburtenüberschuss“ ergeben. Rund 226.000 Geburten mehr als 1933, und immerhin ein beachtenswertes Ergebnis, aber ein Grund für Freude und Siegesfeiern ist es noch keineswegs. Betrachtet man nämlich das Geburtenverhältnis von 1910 mit 29,8 auf tausend Einwohner und von 1935 mit 14,9 Geburten, so ist es klar, daß eine wirkliche Besserung noch nicht erreicht ist, geschweige denn eine Sicherung für die Zukunft.

Die Frage nach den Ursachen drängt sich auf, damit man an der Hand ihrer Beantwortung die Möglichkeit von Maßnahmen erkennen kann. Der an sich ersichtliche Gesamtanfall 1934 ist im wesentlichen eine Auswirkung der Maßnahmen zur Förderung der Ehebeziehungen im Jahre 1933. Das will sagen, daß die Kinder von 1934 vorwiegend erstgeborene sind. In diesem Jahre aber müßten diese zweiten Kinder kommen.

Es ist rechtmäßig längst bewiesen, daß mit Zweikindern der Fortbestand einer Volkswaffe auf ihrer ursprünglichen Höhe nicht möglich ist. Erst nach dem dritten Kind beginnt die Sicherheit für den Volksbestand. Auf die Zweikinder aus bereits bestehenden Ehen muß Deutschland jetzt seine Zukunft bauen, wenn es natürlich auch nicht unterlassen wird, den Neubeitritt von Ehen zu erleichtern und auf jede Weise zu fördern.

Aber zu allen allgemeinen Gründen für dies Nichtausreichen an Geburten tritt vor allem noch der Umstand, daß trotz des Geburtenanstiegs der Kriegszeit sich jetzt ein Mangel an Menschen im heiratsfähigen Alter geltend zu machen beginnt, der einfach nicht zu beseitigen ist. Bleibt nun der notwendige Nachwuchs aus, so wird sich der Mangel an heiratsfähigen in zwanzig bis dreißig Jahren noch verstärkt haben, kurzum, es gibt eine Schraube ohne Ende, und das schließliche Endergebnis ist rettungsloser Volkschwund, Volksabfall!

Zur Vermeidung dieses bitteren Schusses und Endes gibt es nur eines: Es darf nicht länger an der Tagesordnung sein, daß das einzelne Ehepaar, das sehr wohl noch fortpflanzungsfähig und in der Lage wäre, Kinder aufzuziehen, unter allerlei Vorwänden sich seiner Pflicht zur Sorge für Nachwuchs entzieht.

Die wirtschaftliche Lage, die es „aus Verantwortungsgesühl“ verbietet, Kinder in die Welt zu legen, ist eine der beliebtesten, aber gleichzeitig eine der faulsten und verlogensten Ausreden. Es gibt kaum Worte in der deutschen Sprache, die scharf und hart genug sind, um die gegenwärtige Unaufrichtigkeit und Hinterhältigkeit zu kennzeichnen und zu brandmarken, die in dem Vorgehen liegt, man sei von hoher Verantwortung erfüllt, um seine eigenen Kinder ins Leben treten zu lassen, man könnte sie nicht aufziehen, weil einem dazu die Mittel fehlten. Denn das ganze Herausreden heißt nichts anderes, als man wolle nicht durch die Lasten, die die Kinder mit sich bringen, in seinem Behagen gestört werden, man wolle nicht, daß man irgendwo und irgendwo in seinen Lebensgewohnheiten bewegen, in seinen Lebensgenüssen einschränken müsse. Man will zwar alles haben, aber nichts opfern.

Ausgesprochen oder unausgesprochen spielt der Neid auch mit. Man vereidlicht und findet, daß man sich, wenn man Kinder (oder noch mehr Kinder) hätte, dies oder jenes dann nicht mehr „leisten“ könnte. Man heißt, das „hohe Verantwortungsbewußtsein“ lähmt bei näherer Betrachtung auf

Die Kaufkraft wächst Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftsführung

Die Einkommen steigen, die Kaufkraft wächst! Sie dehnt sich nicht allein in die Breite, sie wächst auch in die Tiefe und die entsprechende Erweiterung der Kaufkraftbasis seit 1933 gehören zu den wichtigsten Folgererscheinungen der wirtschaftspolitischen Führung durch die Regierung des Reiches. Aber während zunächst nur die Summe der Kaufkraft, und zwar überwiegend durch die Erhöhung der Zahl der Empfänger von Lohn und Gehalt, mehren sich nun die Zeichen dafür, daß auch die in einer hand gereinigte Kaufkraftmenge und damit der Wert der Kaufkraft insgesamt steigt. Dadurch ändert sich auch die Art der Verwendung der Einkommenserhöhung. Bestimmte Züge der Lebensentwicklung im Einzelhandel und Großhandel, die aus den jüngsten Feststellungen über die Umsatzbewegung hervortreten, lassen diese Folgerungen berechtigt erscheinen.

So wiehen die Fachgeschäfte für Teppiche, Möbelfstoffe und Gardinen einen besonderen Aufschwung nach, der im Januar 1936 die Ergebnisse des Vorjahres um 33 v. H. übertraf. Dilem Zweig des Textileinzelhandels sind in diesem Monat „Änderungen der Bestimmungen über den Inventarverkauf infolgedessen zugute gekommen, als der diesmalige Winterverkauf in Teppichen, Möbelfstoffen und Gardinen... auf der Grundlage eines reichlicheren Warenangebots durchgeführt wurde.“ So deutet die Fachgeschäfte für den Handel die Gründe der Erhebung, und diese Deutung besteht gewiß zu Recht. Immerhin müssen aber die in Frage kommenden, anscheinend recht zahlreichen Verbrauchergruppen imstande gewesen sein, über die Mittel für diese Einkäufe zu verfügen.

Und dann ist die Erscheinung ein Anzeichen dafür, daß in weiten Kreisen allmählich immer größere Kaufkraftteile für den Erwerb von Waren außerhalb des notwendigen Lebens-

bedarfs im Gebiet des „elastischen Verbrauchs“ frei werden.

Eine Schwalbe macht indessen keinen Sommer. Wir würden den Vorgang nicht hervorheben, wenn er allein stünde. Es gibt aber weitere Symptome aus jüngster Zeit, die unsere Folgerung unterstützen. „Im Süßwarengroßhandel sind 1935 gegenüber dem Vorjahre gleichfalls Steigerungen der Umsatze eingetreten, die im Laufe des Jahres vom ersten Halbjahr (plus rund 5 v. H.) über das dritte Vierteljahr (plus 8 v. H.) bis zum vierten Vierteljahr (plus 10 bis 15 vom Hundert) stetig zunahm.“ Der Genuß von Süßwaren liegt bestimmt nicht mehr im Bereich des lebensnotwendigen Bedarfs. Er kann zwar zur Gewohnheit werden, und Gewohnheit macht viel. Aber auch der gewohnheitsmäßige Süßwarenverbraucher wird auf seinen Genuß verzichten, wenn sein Beutel sich allzu schnell anfüllt. Und ein dritter Fall: Nach den Angaben des Einzelhandels über die Entwicklung der Güterarten wichtiger Waren im Januar 1936 „sind in diesem Zeitraum in Butter, Käse, Kaffee und Süßwaren höhere Grade der Qualität stark in den Vordergrund des Warenangebots getreten.“ Die besseren Sorten sind aber nicht nur angeboten, sie sind, wie die Umsatzbewegung zeigt, auch abgenommen worden. Auch das ist nur möglich, wenn die Einkommenslage es gestattet.

Wie die Verbraucher in Zeiten der Einkommensschwumpfung mit solcher Gewissenhaftigkeit zu geringeren Güterarten ausweicht, so bildet der Nebergang zum Einkauf besserer Qualitäten einen untrüglichen Beweis für die Hebung der Einkommensverhältnisse. Den Vorteil daraus haben alle: Erzeuger und „Verteiler“, Großhandel und Einzelhandel, Kaufleute und Verbraucher. Aber die Ursache des allseitigen Aufschwungs bildet die überlegene Führung der Wirtschaft durch die Regierung des Reiches.

flügen in südlicher Richtung ab. Um 10.30 Uhr wurde ein Caproni-Bombenflugzeug über Abdis Ababa geschleift.

Am Ostermontag gelangten drei italienische Bombenflugzeuge die Stadt Borra Abba, die auf der Straße von Dessie nach Abdis Ababa liegt, mit zahlreichen Bomben. Der Luftangriff auf die Stadt, die nach abessinischen Angaben unbefestigt ist, forderte drei Todesopfer und fünf Verwundete.

Nach einem Bericht des Generals Ras Rassa sollen fünf italienische Bombenflugzeuge am 10. April nochmals Bomben mit Stickgas auf Saffabaneh abgeworfen haben.

Der Negus auf der Flucht Dreizehnter Hifter auf England?

Nach einem Funkpruch des Kriegsberichtersfatters des Deutschen Nachrichtenbüros im italienischen Hauptquartier ist die Besetzung der Gegend von Kaba, etwa 40 Kilometer südlich von Quaram, amtlich bestätigt worden. Asso Gallaleute hätten interessante Einzelheiten über die Flucht des Negus nach der Abgänger-Schlacht berichtet. Danach soll sich der Negus am 3. April nach im Kampfgebiet nördlich, von Quaram befunden haben. Nach Quaram selbst soll er in der Nacht zum 4. April gekommen sein, um zwei Stunden später auf einem Maultier in Begleitung von einigen hunderten Mann seiner Garde südwärts weiterzuziehen. Am 5. April sei er in der Frühe in Maraua südlich von Quaram gewesen.

Am Morgen des 6. April hätten Asso Gallaleute keine Spur entdeckt, ihn des Nachts aber nicht mehr gefunden. Der Negus soll sich den Bart haben abnehmen lassen, um sich gegenüber der ihm feindlich gesinnten Bevölkerung unfenlich zu machen.

Die Nachricht von der Vernichtung der Garde des Negus hat sich schnell verbreitet und einen verheerenden Eindruck auf die Bevölkerung hinterlassen.

Das ständige Vorrücken der italienischen Truppen an der Nordfront beginnt, die abessinische Bevölkerung stark zu verunsichern. Man verfolgt in Abdis Ababa fieberhaft die Besprechungen in Genf in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß. Eine in abessinischer Sprache erscheinende Zeitung ironisiert die Machtlosigkeit des Völkerbundes und verlangt, daß Genf vom Wort zur Tat schreitet. Das Oberhaupt der christlichen Kirche hat an alle christlichen Bischöfe eine Osterbotschaft gerichtet, die gleichzeitig einen flammenden Protest gegen die „unmenschliche Kriegführung Italiens“ enthält.

Eine Meldung einer französischen Nachrichtenagentur aus Genf besagt, Eben habe ein persönliches Telegramm des Negus erhalten. In diesem Telegramm teile der Negus dem englischen Außenminister mit, daß die Lage verweirlich sei und daß er nur noch über 5500 Mann zur Verteidigung der Straße nach Abdis Ababa verfüge, und ihn daher inständig bitte, energisch einzugreifen.

Italiener am Tana-See

Schnelle Auswertung der letzten italienischen Erfolge.

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht sind an der abessinischen Nordfront die jüngsten Erfolge der Truppen des Marschalls Badoglio schnell nützlich ausgenutzt worden. Der Heeresbericht besagt darüber:

„Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fortgesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgerückt war, besetzte am 12. April die Festung Gorgora im Tana-See und hielt dort die Triflore. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tana-See wurde mit Gondar durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen gebaut wurde.“

Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und schnellen Kampfpanzern zusammensetzte, besetzte den abessinischen Zollposten von Gallabat (einer Grenzstadt im englisch-ägyptischen Sudan). Die Schiffsflotte, welche von Gondar, Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserem Vormarsch die Flucht.

An der Südfront stieß eine kleine Abteilung der Koffa-Bandenreiter bei einem Erkundungszug in der Nähe von Badara auf überlegene feindliche Streitkräfte. Sie griff den Feind tapfer an und zwang ihn zum erbittertem Kampf zum Rückzug. Auf unserer Seite waren 40 Tote und Verwundete zu beklagen. Der Gegner hatte erhebliche Verluste.

Wieder Bomber über Abdis Ababa

Die abessinische Hauptstadt wurde am Ostermontag erneut von italienischen Flugzeugen überflogen. Gegen 9.30 Uhr erschienen neun Flugzeuge, umflogen die Stadt und

Englands Auftrag

Die Verhandlungen werden fortgesetzt

Die Rest-Locarno-Mächte haben nach Abschluss ihrer Generalsprechungen eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der zunächst die durch nichts begründete Behauptung aufgestellt wird, daß die deutsche Regierung „zur Wiederherstellung des für die Verhandlungen über neue Verträge unerlässlichen Vertrauens keinen Beitrag geleistet habe, der sofortige allgemeine Verhandlungen und die Anwendung von Artikel 7 der sogenannten Londoner Vorläufe vom 19. März ermöglicht hätte“.

Die Mächte seien jedoch der Auffassung, daß es erwünscht sei, alle Schlichtungsgelegenheiten völlig auszunutzen. Zu diesem Zweck sei die Aufforderung einer Anzahl von Punkten des deutschen Memorandums in erster Linie notwendig, insbesondere derjenigen, die im französischen Memorandum erwähnt sind.

Die Vertreter Englands, so heißt es dann weiter, werden zu diesem Zweck mit der deutschen Regierung in Fühlung treten. Insbesondere werden sie sich erkundigen, welche Bedeutung die deutsche Regierung den von ihr vorgeschlagenen verschiedenen Verträgen gibt und wie diese Verträge sich in den Rahmen der kollektiven Sicherheit oder des gegenseitigen Beistandes, wie er in der Völkerbundsatzung vorgesehen ist, einfügen würden.

Die Vertreter Frankreichs machten alle Vorbehalte für den Fall des Eintritts irgendeiner materieller Veränderungen in der Lage der Rheinzone während der in Frage stehenden Erörterungen. Für den Fall irgendwelcher derartiger Veränderungen beschloßen die Vertreter der vier Regierungen, sich sofort zu versammeln. Sie nahmen Kenntnis von der Tatsache, daß die Fühlungnahme zwischen den Generalschlichtern, am 15. April beginnen soll. Sie beschloßen, dem Völkerbund den französischen Friedensplan für eine eingehende Prüfung vorzulegen. Die Zustimmung der deutschen Regierung soll eingeholt werden für eine gleiche Vorlegung des deutschen Memorandums an den Völkerbundsrat, vorbehaltlich der Bemerkungen oben. Sie werden auf jeden Fall wieder in Genf während der nächsten Tagung des Völkerbundes zusammentreten.

Eine italienische Anfrage

Der italienische Vertreter hat bei Beginn der Locarno-Sprechungen im Auftrag seiner Regierung folgende Erklärung abgegeben: „Als Unterzeichner des Locarno-Battes und in seiner Eigenschaft als Garant hat sich Italien in langen Jahren stets zu seiner Unterfertigung bekannt. Nachdem eine Krise in der Rheinlandfrage eingetreten war, hat Italien an den Konferenzen in Paris und London teilgenommen, wobei es die Zurückhaltung bewahrt hat, die ihm durch die besonderen Bedingungen, in denen es sich augenblicklich befindet, auferlegt wird. Italien steht sich nunmehr gezwungen, darauf hinzuweisen, daß bei allen kürzlich ergangenen offiziellen Verlautbarungen der britischen Regierung Italien offensichtlich ignoriert worden ist.“

Meine Regierung hat mich daher beauftragt, an jede der hier vertretenen Mächte die Frage zu richten, ob die Anwesenheit Italiens erwünscht erscheint und ob seine Mitarbeit an dem Werk des europäischen Wiederaufbaues auf der Grundlage eines neuen Locarno gewünscht wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so hat Italien keinerlei Grund, irgendwelche Gefahren und Verantwortlichkeiten zu übernehmen, und es müßte sich vorbehalten, sein weiteres Verhalten entsprechend einzurichten.“

London ist zufrieden

In London werden die Genfer Ergebnisse mit Befriedigung verglichen. Allgemein wird hervorgehoben, daß es Englands Vertretern gelungen sei, ein weiteres Ausöhnungsverfahren durchzuführen im Gegensatz zu andersgearteten französischen Vorschlägen. Begrüßt wird ferner, daß die Verhandlungen voraussichtlich erst Mitte Mai wiederaufgenommen werden sollen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, das englische Argument, wonach eine Prüfung der deutschen Vorschläge das Ergebnis haben könnte, daß Frankreich Garantien für ein sicheres Europa ebenso wie im Westen auch im Osten und Südosten erhalten könne, sei sehr durch. Der „Daily Telegraph“ wendet sich in seinem Leitartikel dann noch einmal scharf gegen die französische Note. Die britische Regierung, so schreibt das Blatt, habe durch ihre Zustimmung zu den

Generalsprechungen Belgien und Frankreich Zustimmung gegeben, daß kein von England eingegangene Verpflichtung eingehalten werde.

England habe aber damit weder das Recht ausgeübt selbst zu beurteilen, was für eine Politik verfolgt werden sollte, noch seine Überzeugung, daß der Frieden in Europa besser gesichert sein würde, wenn man Deutschland in der Kreis der Nationen zurückbringe.

Man müsse auf dieser Absicht so sehr bestehen, als in der französischen Presse eine merkwürdige Sprache geführt werde. Frankreich verlange für die Erfüllung seiner Völkerbundverpflichtungen von Großbritannien, daß es jeder Aktion gegen Deutschland zugunsten habe.

Paris zeigt sich enttäuscht

Das Ergebnis der Sprechungen der Rest-Locarno-Mächte hat die Pariser Presse offensichtlich enttäuscht. Der Generalsekretär der Presse, „Reit Parisien“, erklärt, die französischen Unterhändler hätten gewünscht, daß bereits jetzt das „völlige Verlangen“ (1) Deutschlands festgestellt worden wäre und man infolgedessen zu einer ständigen militärischen Verständigung der restlichen Locarno-Mächte schreiten müßte. Die drei anderen Locarno-Mächte hätten sich dagegen begnügt, die von Gladstone an Eden gerichteten Forderungen zur Kenntnis zu nehmen. Bei den Verhandlungen habe niemand völlig gewonnen oder völlig verloren können. Der Generalsekretär des „Reit Journal“ schreibt, Frankreich habe in Genf gehofft, die Feststellung zu erreichen, daß die in London begonnene Ausgleichtsbestrebung infolge der deutschen Haltung nicht zum Ziel führen könne.

Demgegenüber habe sich aber die britische Auffassung durchgesetzt. Die Verhandlungen würden unter englischer Leitung fortgesetzt. In britischen Kreisen lasse man sogar durchblicken, daß das Foreign Office für die Zusammenkunft der Rest-Locarno-Mächte im Mai die Anwesenheit eines deutschen Beobachters zu erreichen sich bemühen werde.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Journées Industrielles“ berichtet, der französische Sieg sei nicht gerade hervorzuheben, aber man müsse sich mit dem mageren Ergebnis zufrieden geben, denn die Angelegenheit hätte für Frankreich noch schlechter ausgehen können. Die französischen Vertreter hätten viel guten Willen beweisen müssen, um noch größere Meinungsverschiedenheiten mit der britischen Regierung zu vermeiden und trotz allem die Fühlung aufrechtzuerhalten.

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ weist darauf hin, daß jeder Gedanke an eine gemeinsame Demarche in Berlin aufgegeben worden sei. Die französische Abordnung habe Sanktionen verlangt, ohne hierfür eine Unterfertigung zu finden. Während der gesamten Sprechungen hätten sich die belgischen Vertreter an der Seite Großbritanniens befunden. Der Beisitzer, die Verhandlungen fortzusetzen, werde als Sieg der englischen Auffassung betrachtet.

Brüssel gegen die französischen Pläne

Die französischen Gegenüberläufe zum deutschen Friedensplan sind in Belgien mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. Selbst die Blätter, die aus ihrer französischen Einstellung heraus mit den in dem französischen Schriftstück enthaltenen Verdächtigungen und Anschuldigungen Deutschlands einverstanden sind, halten mit ihrer Enttäuschung über den unkonstruktiven und wirtschaftsfeindlichen Charakter der französischen Vorschläge nicht zurück. Am schärfsten verurteilt die Vorschläge „Bingdieme Siecle“.

Die Völker, die den Frieden wollen, hätten in dem System Sillers Vorschläge gesehen, die geeignet seien, in kurzer Zeit einen annehmbaren modus vivendi zu schaffen. Demgegenüber stelle die französische Denkschrift eine grauliche Enttäuschung dar. Vom belgischen Standpunkt aus weist das Blatt mit größter Entschiedenheit die französische These über den Sinn der entmilitarisierten Zone und damit auch die Forderung eines Verbotes künftiger Befestigungsanlagen im Rheinland zurück.

Mit befriedigender Ironie äußert sich auch die „Vibre Belgique“ zu der französischen Theorie über den Zweck der entmilitarisierten Zone. Wenn Deutschland verhindert werden sollte, das Rheinland zu befestigen, so gelte dies, wie man jetzt erfahren habe, nicht, um die französische oder die belgische Grenze zu sichern, sondern um der französischen Armee die Möglichkeit zu geben, in Deutschland einzufallen, um den östlichen Verbündeten Frankreichs zu helfen.

Malta wird Kronkolonie

Englische Maßnahme gegen Italienische Propaganda.

Zu dem Plan über die Abänderung der Verfassung von Malta teilt der politische Korrespondent der „Morning Post“

mit, daß jenseitig Malta den Status und die Verhältnisse einer britischen Kronkolonie erhalten werde. Die Regierung habe sich im Hinblick auf die strategische Lage, die Malta den letzten Monaten im Mittelmeer eingebracht habe, für diesen Schritt entschieden.

Die starke italienische Propaganda gegen Großbritannien habe es unmöglich gemacht, den Versuch einer Entlassung der Insel in abgewandelter Form fortzusetzen. Der Verlust der Insel würde in Betracht, daß die militärischen Bewegungen Italiens seit dem vergangenen Sommer eine Zusammenziehung seiner Militär- und Luftstreitkräfte in Malta notwendig gemacht hätten, was zur Folge hätte, daß die Insel tatsächlich einer Festung gleiche.

Sobald das Unterhaus wieder zusammentritt, wird die Regierung ihre Politik in Malta darlegen. Im Oberhaus wurde bereits ein Gesetz eingebracht, das die Verfassung von Malta aus dem Jahre 1921 abschafft. Nach englischer Auffassung ist die Aufhebung dieses Gesetzes zu begründen durch die geistliche und andere unoffizielle italienische Kreise, die in die Regierungsangelegenheiten der Insel eingemischten.

Welche Sicherheit ist bedroht?

Frankreich rüstet weiter an der Grenze.

Paris, 14. April. Der „Matin“ läßt sich aus Nancy melden, daß die Militärbehörden neue Maßnahmen ergreifen hätten, um die Verteidigung der Grenzbesetzungen zu verstärken. Das 12. Infanterie-Regiment, das 1914 in Belfort in Garenion lag, nach dem Krieg aber aufgelöst wurde, werde in den nächsten Tagen neu zusammengestellt und in Neu-Breilach Garulson nehmen, um die Befestigungsanlagen in der Gegend von Colmar zu besetzen.

Aber auch andere Festungs-Infanterie-Einheiten sollen neugebildet werden. Das 511. Kampfwagen-Regiment, das nach dem Kriege ebenfalls aufgelöst worden war, wird in Verdun neu zusammengestellt und erhält als Kern das 51. schwere Kampfwagen-Bataillon.

Ministerpräsident Demerdzjis

Jaher Tod des griechischen Regierungschefs.

Athen, 14. April. Der griechische Ministerpräsident und Außenminister Konstantin Demerdzjis ist in der Nacht zum Ostermontag plötzlich verstorben.

Die Ärzte äußerten nach Feststellung des Todes die Ansicht, daß der Ministerpräsident einem Schlaganfall erlegen ist. Der König drückte der Familie des Verstorbenen sein Beileid aus und begab sich dann in das Sterbehaus, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Der Ministerrat trat sofort unter dem Vorsitz von Metaxas zusammen. Nach Beendigung des Ministerrates wurde bekanntgegeben, daß die Trauerfeierlichkeiten am Dienstag um 17 Uhr stattfinden werden. Die Beisetzung wird mit allen Ehren, die einem Ministerpräsidenten zukommen, erfolgen. Am dem Trauergottesdienst in der Kathedrale wird der König teilnehmen.

General Metaxas hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Er wurde jedoch sofort mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Metaxas leitete seinen Eid als Ministerpräsident und Außenminister. Die übrigen Posten des Kabinetts bleiben unverändert.

Demerdzjis, der Professor des Zivilrechts an der Universität Athen war, wurde Ende November 1935, als General Konstantin Metaxas Ministerpräsident wurde, zum Ministerpräsidenten ernannt. In der Zwischenzeit wurde er zum Ministerpräsidenten ernannt. Nach dem Wahlen vom 26. Januar 1936, die eine liberale politische Entscheidung, wie erinnerlich, nicht brachten, leitete Demerdzjis die Bildung des Kabinetts. Als jedoch infolge der schwierigen Mehrheitsverhältnisse in der griechischen Kammer weder die Volkspartei noch die Vereinigten im Stande waren, ein tragfähiges Kabinett zu bilden, übernahm Demerdzjis am 14. März erneut den Vorsitz der griechischen Regierung.

Margarete ist über alle Mägen erstaunt. „Das kann doch nicht möglich sein, Fräulein! Er kennt mich doch gar nicht.“

Da müßt ich eine Kollegin ein.

„Herr von Rapp ist schwer krank, Schwester. Vielleicht hat er Sie vom Fenster aus gesehen und will Sie als Pflegerin aufnehmen. Gehen Sie nur einmal hinüber! Und ist's ein Jertum, nun, dann wird sich's selbst auflösen.“

Da folgte Schwester Margarete der voranschreitenden Mönche. Sie ist ein klein wenig verlegen, als sie das vornehme Haus betritt.

Georg von Rapp blüht beim Eintritt der beiden auf. Er will seinen Augen nicht trauen, als er neben Mönche ein solches, schönes Mädchen vor sich stehen sieht.

„Ich bin Schwester Margarete“, spricht die Fremde einfach. „Sie haben mich zu sich gebeten.“

Der Kranke begreift allmählich. Ein Nadeln huscht über seine Blige.

„Ich ... meinte allerdings meine Schwester ... Margarete, Frau Berding“, sagte er leise. Mönche ist sichtlich verlegen und will gleich Frau Berding rufen.

Aber Georg von Rapp winkt aufgeregt ab. „Nicht! ... nein! Schwester Margarete soll bei mir bleiben! Das ... das war gut! Sie ... Sie sind doch aus dem Schwesterheim ... da drüben?“

Da Herr von Rapp, bestätigt die Pflegerin und läßt sich während Mönche aus dem Zimmer läuft, am Lager des Kranken nieder. „Wir haben mit Bedauern gehört, daß Sie leidend sind.“

„Freund Hein steht an der Tür!“ entgegnet der Kranke bitter.

Margarete lag mit unveränderlicher Ruhe: „Daher dürfen Sie nie denken, Herr von Rapp! Darf ich fragen, was Ihnen fehlt?“

„Seit ... seit Monaten schreitet eine Lähmung ständig vor ... ein ... ein Verfall der Kräfte. Meine Muskeln scheinen zu schwinden ... trocknen gleichsam ein. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel!“ (Fortf. folgt.)

Schwester Margarete
URHEBER-RECHTS
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
Erster Teil.

1.
In einem Villenvorort Hamburgs, in der Wilhelmsallee, steht eine Prachtvilla neben der anderen, und viele Menschen, die durch diese stille, vornehme Straße gehen, beneiden ihre Besitzer.

Die schönste Villa gehört dem bekannten Hamburger Exporteur und Reeder Georg von Rapp.

Aber wenn ihn jetzt jemand in seinem Krankenzimmer sähe, dann würde wohl der Reiz aus dessen Herzen schwinden und einem tiefen Mitleid Platz machen.

Georg von Rapp ist krank, sehr krank. Er ist halb gelähmt und wie es scheint, dem Tode nicht mehr zu entreißen, obwohl er erst achtundvierzig Jahre zählt. — Der Kranke befindet sich oben allein in seinem Zimmer.

Keiner seiner Freunde würde ihn heute wiedererkennen. Gleich und sich lehnt er im Stuhl. Die Wangen sind eingefallen, die Augen glänzen wie die eines Schlafwandlers.

Rapp fühlt, daß es mit ihm zu Ende geben wird. Längst hat er sich damit abgefunden, aber hin und wieder, wenn alte Erinnerungen an das große Glück von einst in ihm wach werden, sucht er sich doch noch gegen den Tod zu stemmen.

Dann packt ihn die entsetzliche Angst vor dem Ende. Er will nicht sterben!

Und jetzt in diesem Augenblick überfällt ihn wieder diese peinigende Angst. Rapps Stiefschwester, Margarete, die ihn pflegt, weil gerade zusammen mit ihren Brüdern Alfons Ezola, dem Arzt, dessen Frau und

Sohn und Bertie Ezola, dem Diensthilfen, unten im Garten, wo ein kleiner Familienrat im Gartenhäuschen tagt. Rapp klingelt heftig.

Das Dienstmädchen Mönke erscheint sofort. Es ist ein junges Ding aus dem holländischen und kaum erst sechs Tage im Hause. Frau Margarete hat kürzlich dem bisherigen Dienstpensionat gekündigt, weil sie sich mit den Leuten nicht vertragen. Sogar der alte Diener Jakob hat seinen Posten verlassen müssen.

Das Mädchen tritt dicht an den Kranken heran und fragt mit gedämpfter Stimme: „Der gnädige Herr befehlen?“

Ganz leise nur kann er sprechen.

Zweimal muß Rapp es sagen, daß seine Schwester Margarete kommen soll.

Mönke nickt, macht einen Knicks und geht.

Als sie draußen ist weiß sie nicht recht, was sie tun soll.

Schwester Margarete soll kommen? überlegte sie. Sie hat keine Ahnung, daß Frau Berding, die Stiefschwester Georg von Rapps, damit gemeint ist.

Da kommt ihr eine Erinnerung.

Der Villa gegenüber liegt ein Schwesterheim. Krankenzimmer, die in den Tropen Dienst gemacht haben, erholen sich dort von ihrer aufregenden Tätigkeit.

Gewiß meint der gnädige Herr die Schwester Margarete, das freundliche, blonde Wesen, mit dem ich gestern ein paar Worte geredet habe, denkt Mönke.

Mönke läuft hinüber nach dem Schwesterheim. Sie hat Glück, sie trifft die blonde Schwester im Garten. Man sieht es der hochgewachsenen, schönen Margarete mit dem frischen, rosigen Gesicht und den leuchtenden Augen nicht an, daß sie kaum erst eine schwere Krankheit überwunden hat.

In acht Tagen soll es wieder fortgehen, diesmal nach Brüssel.

„Ben suchen Sie?“ fragt Schwester Margarete das Mädchen freundlich.

„Sie, Schwester! Herr von Rapp hat nach Ihnen verlangt!“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. Ostermond 1936.

Der Gang durch die Feiertage

Die Osterfeiertage sind vorüber. Wir haben ihre Ruhe, als ein schönes Gedicht hingenommen, als die Gelegenheiten, Geist und Körper zu entspannen und gleichzeitig geistige und körperliche Kräfte neu zu sammeln. Oftern ist ja das Fest der Natur. So grünt und blüht allenthalben; aus den Tündern der Erde, die so lange im Winter schlaf gelegen hat, mit neuem Laub, und die Blumen und Sträucher schmücken sich neuen Farben. Und wie die Natur sich erneuert hat, so erneuern auch wir Menschen uns erneuert haben. Die Osterfeier so viel älter als der Tag, an denen wir sozusagen mit neuem Bewußtsein den ersten Gang in den Frühling hinein gehen, um uns zu überzeugen, daß es nun wirklich und endgültig mit der Herrschaft des Winters vorbei ist. Wir haben, daß er keine Kraft mehr hatte, uns zu schrecken, und wenn wir aus manchmal seine Trübsen, die kalten Winde, uns in unserem Spaziergang entgegenstehen, es war ein letzter Gedanke, wir fürchten es nicht mehr. Wir wußten, es war Frühling geworden. Frühling in der Natur, und so haben wir uns an und wollten, daß auch Frühling in uns selbst werde. „Auferstehen sollst du“, wir haben das Wort gehört und seine alte, ewige Wahrheit als alt und ewig wahr anerkannt, und aus dieser Erkenntnis wollen wir Kraft schöpfen für ein neues Jahr, bis zum nächsten Ostererlebnis.

Oftern 1936. Nun sind auch die Osterfeier vorüber. Wenn auch das Wetter nicht so verlockend war wie an den Tagen vor Oftern, so konnte man doch die meisten Menschen im Freien sehen. Auch in Spangenberg wollten ein gut Teil Osterwanderer zu Fuß und mit Motor und bewunderten die Schönheiten unseres Berglandes. Das die größte Freude hatten wieder die Kinder, die wieder die Mär vom Osterhasen von Haus zu Haus trugen. Schon am frühen Ostermorgen konnten die Kleinen und Kleinsten beobachten, wie sie mit Mägen und Töpfen den Kindern die Eier der Osterhasen und Bekannten durchgingen, um ihr Oftern zu feiern. Und von den Wiesen und Hängen erscholl ein frohe Kinderlach: beim „Eierwerfen“ bis in die tiefen Dämmerstunden.

Kassel. Vom 27. März bis 9. April führte die Luftsportgesellschaft des Bannes 83 auf dem Meißner dem Segelfliegerlag durch. Bei ziemlich schlechter Witterung flogen 11 Jg. die A-Prüfung und 2 Jg. die B-Prüfung. Die Prüfungen wurden auf den selbstgebaute Flugzeugen der Luftsportgesellschaft, Typ Grönau 9 gezogen. Innerhalb der Kaffeler Luftsportgesellschaft haben geplant 31 Jg. die A-Prüfung, 18 Jg. die B- und Jg. die C-Prüfung geflogen. Damit wird schon in der Osterzeit wertvolle Arbeit am jungen Deutschland geleistet, denn der Segelflieger, wie ihn die Luftsportgesellschaft Jg. betreibt, verlangt einen ganzen Reiz.

Gudensberg. Ein neunjähriger Junge fuhr die die Hintergeleise, dabei, wobei er die Herrschaft über sein ab verlor und stürzte. Er zog sich erhebliche Kopfverletzungen und eine Gefäßverletzung zu.

Weismar. Am ersten Oftertag ereignete sich in der Nähe von Weismar, und zwar in der ersten Kurve der Ofterstraße, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in Weismar kommender, mit drei Personen besetzter PKW verlor die Kontrolle und überfuhr sich. Von den Insassen wurde ein 21-jähriges Mädchen getötet. Von beiden anderen Teilnehmern an der Fahrt erlitt ein 17-jähriger aus dem Rheinland einen Armbruch. Die Leiche der ermordeten wurde nach Marburg gebracht, von wo aus die Überführung in die Heimat erfolgte.

Breitau. Am Oftertag brach in der Scheune des Bauern aus Simmer ein Feuer aus, das Schenke des schnellen Ausbreitens der Feuerherde eingedämmt wurde, nachdem es erst auf die Nachbargelände übergesprungen war. Man hat mit der Motorpumpe und drei Leitungen gegen den Brand vor, der in einer Stunde gelöscht war. Das ganze Inventar konnte gerettet werden, während sämtliche Maschinen und Geräte ein Raub der Flammen wurden. Als Entstehungsbefunde wird Kurzschluß der Kraftleitung angenommen.

Heiligenstadt. Auf der Halle-Kasseler Straße wurde in der Nähe der Wiesmühle der 13-jährige Sohn des Hausbesitzers Wiesmüller von einem Lastkraftwagen getötet. Anscheinend hat der Junge sich an den Wagen gelehrt, ist abgehängt und unter den Anhängern geraten. Kopf des Verunglückten war zerquetscht.

Merlei Neuigkeiten

Dank an Frankreich. Der deutsche Botschafter in Paris hat Anweisung erhalten, der französischen Regierung den Dank der Reichsregierung und insbesondere des Reichsmilitärs der Luftfahrt auszusprechen für das anlässlich der letzten Luftschiffe „Hindenburg“ über französisches Gebiet gezeigte Entgegenkommen.

Mörder festgenommen. Der Möder Hermann Fischer, am 1. April im Bernsdorfer Forst die Tochter Luise von Mausers Straße ermordet hatte, ist nunmehr in Schweden in Mecklenburg festgenommen worden. Fischer hat die Straftat eingestanden.

Tödlicher Unfall. Der Direktor der Deutschen Volkshochschule in Bromberg, Dr. Ernst Gohlz, erlitt bei einem Motorradunfall in der Nähe von Bromberg einen schweren Schädelbruch, dem er unmittelbar nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Der Verunglückte, der erst 32 Jahre alt war, hatte sich während seiner langjährigen Tätigkeit in Bromberg sowohl in deutschen wie auch in polnischen Kreisen allgemeine Wertschätzung erworben.

Unabstürzter niedergebrannt. Die Störfer-Werte der Kristine Hann in Mittelschweden wurden von einem Feuer heimgesucht und in einigen Stunden fast völlig zerstört. Etwa 250 Arbeiter sind durch den Brand verletzt worden.

Bombenanschläge in Dänemark. Wie aus Kopenhagen wird, kam es dort zu mehreren Bombenanschlägen, bei denen ein Arbeiter getötet wurde. Durch geheimnisvolle Verhältnisse, die Bomben enthielten und deren Ursprung nicht festgestellt werden konnte, wurden vier Personen, denen derartige Rache zugedacht worden waren, schwer verletzt. Den Bombenanschlägen gelang es, weitere Anschläge zu verhindern, da die anderen Bombenpakete unbrauchbar gemacht werden konnten. Auf die römisch-katholische Kirche St. Mary wurde während des Karfreitags-Gottesdienstes ebenfalls ein Bombenanschlag verübt. Das Pfarrhaus wurde durch Feuer zerstört.

Reichsminister Dr. Frant hat beim Verlassen Italiens an den italienischen Regierungschef ein Telegramm gerichtet, in dem er Mussolini für die herzliche Aufnahme, die er und seine Mitarbeiter während ihres Aufenthaltes in Italien erfahren haben, seinen tiefsten Dank ausspricht.

Umfangreicher Wassereintrich

Stillegelegte Ralsbüche bei Hedwigsburg betroffen. Wolfenbüttel 12. April. Die alten, seit 1922 stillgelegten Ralsbüche in der Nähe von Hedwigsburg im Kreise Wolfenbüttel wurden nachts wieder von einem Wassereintrich heimgesucht. Infolge von Erdbebenbewegungen bildete sich ein 80 mal 80 Meter großer Trichter mit einer Tiefe von ungefähr 145 Metern. Durch den Einsturz der Erdmassen wurde das Wasser aus den im Jahre 1922 erloschenen Schächten herausgedrückt und überflutete die Umgebung des Einsturzes. Man fürchtet, daß am Haupttrichter immer neue Erdmassen nachstürzen, daß die alten Werkbänke und auch der letzte noch stehende Schornstein mit hinabgezogen werden.

Die an der Straße liegenden Wohnhäuser mußten aus Sicherheitsgründen geräumt werden, so daß 12 Familien vorläufig anderswo notdürftig untergebracht werden mußten. Die Feuerwehr sperrte das gefährdete Gebiet sofort ab. Die Straße Wolfenbüttel-Bad Harzburg ist durch den Wassereintrich nicht gefährdet. Die Ralsbüche sind bereits mehrfach von Wassereintrichen betroffen worden. Der letzte im Jahre 1922 führte seinerzeit zur endgültigen Stilllegung der Schächte.

Furchtbare Familientragödie

Cheppar mit zwei Kindern begeht Selbstmord. Warnemünde, 14. April. Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich hier ab. Der Landwirt Buthen aus Gutroben bei Güstrow war mit seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern - Mädchen im Alter von 13 und 3 Jahren - am Nachmittag des Ostermontags nach Warnemünde gekommen. Bis 21 Uhr hielt sich die Familie in einer Gastwirtschaft auf und wurde danach nicht mehr lebend gesehen. Am Ostermontag gegen 5.30 Uhr meldete der Postenbootsmann der Polizeistation, daß vier Leichen an Land gespült worden seien. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich bei den Toten um den Landwirt mit seiner Frau und den beiden Kindern handelte. Was Buthen zu seinem furchtbaren Schritt veranlaßt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Verheerende Wirbelstürme

Montevideo, 14. April. Ein ungewöhnlich heftiger Wirbelsturm, der merkwürdigerweise nur 90 Sekunden dauerte, jagte die Ortschaft Uruguay Grande im Bezirk Soriano in der Nähe des Uruguay-Flusses heim und zerstörte ein Hotel sowie 20 weitere Gebäude. Aus den Trümmern wurden bisher 12 zum Teil schwerverletzte Personen geborgen. Eine weitere Orkan-Katastrophe brach über die Ortschaft Melo im Bezirk Cero Largo an der brasilianischen Grenze herein, wo 6 Personen getötet und rund 100 verletzt wurden. Der Schädigung ist sehr groß.

Fortgeleitete Attentate in Mexiko

Mexiko, 14. April. Die Zeitung „Ultimas Noticias“ meldet einen neuen Eisenbahnanschlag, der glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen blieb. Am Oftertag wurde der Personenzug Mexiko-Mexiko von bisher unbekannt gebliebenen Tätern beschossen. Der Zug setzte seine Fahrt fort, entgleiste dann aber in der Nähe der Hauptstadt, weil die Weichen beschädigt worden waren. Obwohl mehrere Wagen umstürzten, wurde niemand ernstlich verletzt.

Flugzeugunglück in Argentinien

Buenos Aires, 14. April. In der Nähe von Buenos Aires ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte. Zwei mit je einem Flieger und einem Begleiter besetzte Privat-Flugzeuge stießen in der Nähe des Flugplatz Moron unweit von Buenos Aires in einer Höhe von wenigen hundert Metern zusammen und stürzten ab. Die Besatzungen waren auf der Stelle tot.

Neue französische Schifane

Keine Durchfahrtsgenehmigung für deutsche Luftschiffe. Friedrichshafen, 14. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Ostermontag, 19.11 Uhr, unter Führung seines Kommandanten, Kapitän von Schiller, zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Neben 16 Passagieren nahm das Luftschiff einige 100 kg. Fracht und Post an Bord.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fliegt dieselbe Strecke wie zuvor der LZ. 129 „Hindenburg“, da Frankreich die Durchfahrt seines Gebietes unterlag. Der Umweg ist 800 km. lang und bedeutet einen Zeitverlust von zehn Stunden.

Schülerin ermordet

Berlin, 12. April. In Moßdorf-Süd wurde in der Siedlung Eichenhof auf dem Grundstück Goldregenstraße 55 die 15-jährige Schülerin Vera Müller von ihrer Mutter erschossen aufgefunden. Vermutlich handelt es sich um eine Eifersuchtsstat. Als Täter ist bislang verdächtig der 20-jährige Günther Ulrich aus Moßdorf, der mit dem Mädchen bekannt war. Ulrich soll Selbstmordgedanken geäußert haben. Die Ermittlungen nach ihm sind sofort aufgenommen worden. Zwei Zeugen hatten Ulrich während der für die Tat in Frage kommenden Zeit in der Nähe des Mordortes gesehen.

Forschung im Dienste der Nation

Anruf des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Dr. Walter Franke, richtet an die deutsche Öffentlichkeit folgenden Aufruf:

„Mit dem 1. April 1936 ist das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands mit einem vielfach erhöhten Etat in den Reichshaushalt eingelegt worden.“

Wir danken der Führung der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates, daß sie diesen ersten Schritt, unsere Körperkraft aus der Enge der alten historischen Reichsforschung zum Range eines großen Instituts zu erheben, durch ihr Verständnis und ihre Talfrakt ermöglicht hat.

Wir stellen unseren Dank durch die Tat ab, indem wir dem Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands nunmehr ein vervielfachtes Arbeitsprogramm stellen.

Unter den neuen Arbeitsplänen sind drei, für die ich die tätige Mitwirkung der deutschen Öffentlichkeit erbitte.

Drei neue Forschungsabteilungen

Mit Wirkung ab 1. April habe ich innerhalb des Reichsinstituts drei neue Forschungsabteilungen errichtet:

1. Eine Forschungsabteilung Judenfrage. Sie hat die Aufgabe, durch die Sichtung des gesamten Quellenmaterials, durch den Aufbau einer umfassenden Bibliothek und durch Anregung und Leitung von Forschungsaufträgen, die Grundlage zu schaffen für eine Geschichtsschreibung der deutschen und europäischen Judenfrage.

2. Eine Forschungsabteilung „Politische Führung im Weltkrieg“. Diese Abteilung hat durch Sichtung oder Sammlung des Materials über die politische Kriegsführung im weitesten Sinne die spätere Geschichtsschreibung des großen Krieges vorzubereiten.

3. Eine Forschungsabteilung Nachkrieg, insbesondere Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Abteilung hat durch Materialforschung und Befragung von Persönlichkeiten die Grundlage für eine spätere Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Revolution zu schaffen. Sie wird in engstem Einvernehmen mit dem dem Stellvertreter des Führers unterstellten Hauptarchiv der NSDAP arbeiten.

Aufforderung zur Mitarbeit

Indem ich diese drei Forschungsabteilungen ins Leben rufe, richte ich an die deutsche Öffentlichkeit die Aufforderung, unsere Arbeitspläne durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. Ich bitte alle Mitglieder der Partei und des Staates, alle Archive und Bibliotheken, alle Verbände und alle beteiligten Privatpersonen, ihr gesamtes schriftliches Material zu sichten und der Forschungsarbeit des Reichsinstituts zur Verfügung zu stellen. Ich bitte darüber hinaus alle führenden Persönlichkeiten der jüngsten Vergangenheit, uns ihr Wissen und Erleben auch mündlich zur Verfügung zu stellen. Ich bin gewiß, daß dieser Ruf Gehör finden wird.

Unsere Arbeit rechnet in langen Zeiträumen. Nicht eine schnelle, konjunkturenbegleitete „Popularisierung“ der Wissenschaft ist unser Ziel. Wohl aber stellen wir unsere ganze Arbeit unter den Glauben, daß die wissenschaftliche Forschung Waffendienst an der gesamten Nation zu leisten hat. Und so grüßen wir dankbaren Heryens all die Zeichen, die uns beweisen, daß die Arbeit der Geschichtsforschung heute wieder begonnen hat, den Weg zur Seele der Nation zu finden.“

Mercedes-Benz in Front

Ueberzeugender Sieg im Großen Preis von Monaco.

Das erste große Automobilrennen des Jahres, der Große Preis von Monaco, hatte wie alljährlich auch diesmal wieder am Ostermontag eine unübersehbare Menschenmenge angezogen, die Zeuge eines überaus spannenden Rennens wurde, das leider durch die unzeitige Einbreitung gleich zu Beginn durch zahlreiche Ausfälle wesentliche Einbuße erlitt. Durch den niedergegangenen Regen war die kurvenreiche Strecke überaus schwierig zu fahren. Um so höher ist der Erfolg der deutschen Automobilindustrie einzuschätzen. Meister Rudolf Caracciola gewann auf dem kampferprobten, legeren Auto-Union und dem Barmherzigen Hans Stuck ebenfalls auf Auto-Union. In vierter Stelle erlitt folgte der unermüdbare Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo.

Sofort nach dem Start geht Caracciola in Führung, dichtauf folgt Nuvolari vor dem Mercedesfahrer Ghiron und den Auto-Unionleuten Stuck und Rosmeyer. Schon die ersten Runden bringen bedauerliche Malfausfälle. Die Maschine des Alfa-Romeo-Fahrers Brivio verliert an einer schwierigen Kurve viel Zeit und auf folgen. Unter den Opfern befinden sich die Mercedes-Benzler bis dahin ausserordentlich im Vordergrund stehende Ghiron und von Brauchitsch. Auch Tzagoli und wenig später der bis dahin ausserordentlich im Vordergrund stehende deutsche Nachwuchsfahrer Berndt Rothermann fallen dieser tödlichen Stelle zum Opfer. In gleichmäßig schneller Fahrt führt inzwischen Caracciola vor seinem großen Widersacher Nuvolari und den Fahrern der Auto-Union Stuck und Stuck. Nur noch Wilmile auf seinem verbesserten Bugatti kann einigermaßen das Tempo seiner Vorderleute halten. Im geschlagenen Felde befinden sich bereits jetzt die tapfer durchhaltenden Materati-Fahrer - unter ihnen der bekannte Elancelin. In waghalsiger Fahrt macht langam Nuvolari Boden gut und erkämpft sich schließlich auch die Spitze, doch bleibt ihm Caracciola stets auf den Fersen. Nach Abschluß des ersten Rennens sind über einhundert Runden - 318 Kilometer langen Rennens führt Nuvolari mit rund 4 Sekunden Vorsprung vor Caracciola. Bis auf Banden und Stuck ist bereits das gesamte Feld überbunden. Jezt Nuvolari und Stuck ist bereits wieder Caracciola an die Spitze gelegt, und nun behmt er seinen Vorsprung ständig aus. Gegen Ende des Rennens werden auch die außerordentlich gleichmäßig fahrenden Wagen der Auto-Union immer schneller. Als Nuvolari tanken muß, ist sein Schicksal besiegelt und der deutsche deutsche Sieg gesichert.

Ergebnis: 1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz), 2. Wilmile Stuck (Auto-Union), 3. Hans Stuck (Auto-Union), 4. Nuvolari (Alfa-Romeo), 5. Wilmile (Bugatti), 6. Tardini (Alfa-Romeo), 7. Sommer (Alfa-Romeo), 8. Ghersi (Materati), 9. Williams (Bugatti).

Der Führer hat, auf die Meldung über den deutschen Sieg hin, an den Sieger Rudolf Caracciola, folgendes Telegramm gerichtet: „Zum ersten Siege 1936 meine herzlichsten Glückwünsche! Gr. Adolf Hitler.“

Mehr als 200 Zahnpasten

gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Kauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Zahnpaste, die Verarbeitung, den angenehmen Geschmack beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

In den Sielen gestorben

Der Tod des Botschafters von Hoeft.

London, 12. April.

Ueber die näheren Umstände des Todes des Botschafters von Hoeft werden von der deutschen Botschaft noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Seit einigen Jahren litt der verstorbene Botschafter an einem Herzleiden, und vor einem Jahre hatte er einen schweren Anfall, der zu Bessergung nicht ermittelte und bestand darauf, seine Unterbrechung in seiner Arbeit einzutreten zu lassen. Am Donnerstagabend sprach er darüber, daß er sich nicht ganz wohl fühle, aber am Freitagmorgen stand er wie gewöhnlich auf. Beim Ankleiden bekam er heftigen Schwindelanfall und ließ sich von seinem Diener zu Bett bringen. Ein Arzt wurde herbeigerufen, der jedoch nichts mehr ausrichten konnte. Der Tod des Botschafters trat kurz darauf ein.

Der Tod des deutschen Botschafters in London wird von sämtlichen Londoner Blättern in großer Aufmerksamkeit gemeldet. Die Blätter enthalten ohne Ausnahme freundliche und in herzlichen Worten gehaltene Nachrufe und geben ihrer Sympathie für den verstorbenen deutschen Botschafter Ausdruck.

In ihrem Nachruf weist die „Times“ darauf hin, daß der Verstorbene viel für die Förderung enger Beziehungen zwischen Deutschland, England und Frankreich getan habe durch seine Aufrichtigkeit und seinen persönlichen Charme habe sich Herr von Hoeft viele Freunde in England erworben. „Daily Telegraph“ schreibt, Herr von Hoeft sei ein Diplomat mit einem besonderen Pflichtgefühl gewesen und habe nie verläßt, auf den deutschen Friedenswillen hinzuweisen. Er sei ein aufrichtiger Freund Englands gewesen und habe für die deutsch-englische Freundschaft gearbeitet. Die „Morning Post“ hebt hervor, daß Herr von Hoeft ein Diplomat von außerordentlichen Fähigkeiten gewesen sei und als kluger und weitsichtiger Beurteiler allgemein geschätzt worden sei.

Das plötzliche Ableben des Herrn von Hoeft, der acht Jahre lang das Deutsche Reich in Paris vertreten hatte, findet auch in der französischen Presse Anteilnahme. Die Zeitungen bringen übereinstimmend die Londoner Meldungen über den Tod des Botschafters, einen Überblick über seinen Lebenslauf und seine diplomatische Laufbahn. Sie berichten über den Eindruck, den der Verlust in Berlin gemacht habe und erwähnen, daß Herr von Hoeft in London mit Erfolg für die deutsch-englische Annäherung gearbeitet habe, so wie er in Paris früher für die deutsch-französische Verständigung gewirkt hatte.

Der Wiener Korruptionskandal

Verhaftungen in der Phönix-Angelegenheit.

In einer amtlischen Wiener Verlautbarung wird festgestellt, daß im Verlaufe der Untersuchungen in der Phönix-Angelegenheit mehrere Personen, darunter die Direktoren des Phönix, Dr. Max Bretschneider, Dr. Viktor Nubacher und Eduard Hannig, in Untersuchungshaft genommen worden seien.

Es sei Aufgabe des Untersuchungsverfahrens, Klarzustellen, in welchem Ausmaße die Mitglieder der Zeitung an Verschulden an dem Niederbruch des Unternehmens teilhaftig seien. Es werde ferner geprüft, ob und in welchem Maße seitens der früheren Leitung des Phönix ohne Gegenleistung Zuwendungen an Personen erfolgt sind, die nicht im Werbeapparat des Unternehmens beschäftigt waren. Unter Zustimmung der Wirtschaftspolizei und von Sachverständigen werde, so heißt es in der Verlautbarung ferner, das Verfahren so rasch wie möglich zu Ende geführt werden. Verlautbarungen über das Ergebnis der Untersuchung vor ihrer Beendigung seien geleglich verboten.

Außer der amtlischen gemeldeten Verhaftung der drei Direktoren der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ wurden, wie von zweifelsfrei Seite verlautet, auch drei Direktoren der Kompassbank verhaftet. Die Aktien der Kompassbank fanden sich vollständig im Besitz der Versicherungsgesellschaft „Phönix“. Die Namen der drei verhafteten Direktoren sind Prager, Graf und Saphir. Alle drei sind Juden.

Nielsenbrand in Kanton

Hunderte von Toden und Verletzten.

Schanghai, 12. April. In Kanton ist ein riesiger Brand ausgebrochen, dem ungezählte Menschenleben und Hunderte von Häusern zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist in den Regimentsmagazinen zum Ausbruch gekommen, wo die dort lagernden Sprengstoffe bald explodierten, so daß eine allgemeine Panik entstand. Der Brand griff im Nu auf die umliegenden Häuserkette über.

Viele Bewohner kamen in den Flammen um, mehrere wurden verletzt und mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. An den Brandstätten spielten sich herzergreifende Szenen ab. Kinder suchten verzweifelt nach ihren Eltern und umgekehrt. Der Feuerwehrt ist es noch nicht gelungen, den Brand einzudämmen. Die Flammen bedrohen den ganzen westlichen Stadteil, wo sich der Bahnhof der Kanton-Hankau-Bahn und das Schlachthaus befinden. Mehrere Feuerwehreinheiten sind bei den Löscharbeiten verunglückt.

Vizeadmiral a. D. von Trotha

50 Jahre im Dienst deutscher Segelung.

Vizeadmiral a. D. Staatsrat Adolf von Trotha kann am 16. April aus 50 Jahre der Arbeit für deutsche Segelung zurückblicken.

Er trat am 16. April 1866 in die deutsche Marine ein und hat seitdem ununterbrochen — ein halbes Jahrhundert — für die deutsche Segelung gewirkt: Am Anfang seiner Dienstzeit auf Auslandskommandos, im China-Feldzug und beim Voger-Aufstand. Im Jahre 1901 wurde er in den Stab des damaligen Admirals v. Tirpitz, des deutschen Flottenbaumeisters, und späteren Großadmirals, berufen. 1910 ist er im Marineministerium, wo er an der Verwirklichung der Marine in Personal und Material erfolgreich mitwirkte. Den großen Krieg über hat von Trotha sich als entschiedener Gegner einer übermäßigen Flottenpolitik des Flotteninflates bewiesen.

Als Stabschef Schörs war er dann an der Segelung vor dem Stabschef beteiligt. Nach dem Krieg wurde er als Chef der Admiralität den Kern der deutschen Wehrmacht zur See. Im Herbst 1933 wurde von Ministerpräsident Göring in den Reichsflottenrat berufen. Er dient heute als Leiter des Reichsflottenrat der Segelung und als Ehrenführer der Marine, die ihm vom Führer übertragenen Aufgabe: Die Segelung der Segelung im deutschen Volke zu veranlassen.

Schulfragen der Sowjetmacht

Um den kommunistischen Nachwuchs.

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur veröffentlichte am 11. April eine Reihe von Beschlüssen des Zentralkomitees und des Hauptauschusses der kommunistischen Partei, die von den Schulfragen der Sowjets berührt werden. In ihnen ist das Eingeständnis enthalten, daß die Sowjets auf der Jagd nach Industrierekorden die Schulfrage vernachlässigten, daß der außerordentliche Lehrernmangel bedrohlich für das Land geworden ist und daß die Sowjets ein Betteleben führen. Die Bestimmungen sind die Unterbrechung der Schulferien.

Die erste Verordnung sieht eine Erhöhung des Gehalts der Lehrer vor, die der Sowjetregierung notwendig erscheint, um der förmlichen Flucht aus dem Lehrberuf Einhalt zu tun. Dem gleichen Zweck dient eine zweite Verordnung, die sich mit der Einführung besonderer Beihilfen befaßt.

Die dritte Verordnung, die besonders kennzeichnend ist, erstrebt eine Hebung der fachlichen Eignung der Lehrer und ihres Ausbildungsganges. Dies entspricht der Forderung, daß die Sowjetschüler, die es in ihrer Schulpflicht anstreben, daß sie in einer Stadt im Sowjetland ein Schuljahr bei einer Prüfung ein Schuljahr einem Diktat selbst über 50 orthographische Fehler gemacht hat.

Die beiden letzten Verordnungen befassen sich mit der Verwaltungswirtschaft, die in den zuständigen Volkskommissariaten hinsichtlich der Lehrerernennung und ihrer Entlassung herrscht, sowie mit der Auszahlung der Gehälter, die in unzulänglichen Fällen zurückgehalten und andere Zwecke verwendet werden, während die Lehrer in schwersten materiellen Not ausgelegt sind.

Der Mangel an Lehrern und die große Menge der Bewerbungen haben die Sowjetöffentlichkeit überrascht. Die kommunistischen System würdende Kräfte der Sowjetmacht wird auch durch diese Verordnungen nicht gelöst werden können.

Die Forderung der Türkei

Ankara, 12. April.

Die Anatolische Telegraphen-Agentur meldet: Da die Abkommen über die Meerengen nicht mehr den Erfordernissen der Sicherheit und der Verteidigung der Türkei entspricht, hat die türkische Regierung beschlossen, eine Note an die Unterzeichnerstaaten wegen einer Abänderung des Abkommens zu richten.

Gewerbliche und kaufm. Berufsschule des Schulbezirks Spangenberg

Die Neuaufnahme der berufsschulpflichtigen Schüler des Schulbezirks Spangenberg findet am kommenden **Mittwoch, den 15. April 1936**, vormittags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Berufsschule zu Spangenberg, Kirchplatz, statt.

Berufsschulpflichtig sind alle männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren, welche in einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb eine Lehrstelle haben oder noch ansetzen wollen und alle diejenigen, welche als Hilfskräfte in einem der vorgenannten Betriebe tätig sind oder noch einzutreten wollen.

Für die Neugemeldeten beginnt der planmäßige Unterricht am **Montag, den 20. April 1936**, vormittags 7 Uhr.

Für die übrigen Schüler beginnt der Unterricht am folgenden:

Kaufmännische Klasse: Dienstag, den 21. April, 7 Uhr vormittags.

Mittelschule: Mittwoch, den 22. April, 7 Uhr vormittags.

Oberstufe: Donnerstag, den 23. April, 7 Uhr vormittags.

Spangenberg, den 12. April 1936.

Der Berufsschulleiter:
Roh.

Heute beginnt der Roman:

Schwester Margarete
ROMAN VON WOLFGANG WILF
Die Schriftleitung.

Sie irren sich,
wenn Sie glauben, ihre täglichen
Geschäftsdrucksachen
hätten keine Werbewirkung
Fordern Sie unverbindliches Angebot von der
Buchdruckerei Hugo Munger, Spangenberg



Die Durchführung der „Hitler-Freiplatz-Spende“ im Jahre 1936 ist der NS-Volkswohlfahrt übertragen.

Wieder sollen viele Tausende aus den Reihen der braunen Kämpfer des Führers

SA-SS-NSKK-Männer, Mitglieder der Partei und Hitler-Jugend sowie erholungsbedürftige Volksgenossen

in Freiplätze verschickt werden, damit ihnen **Schönheitskraft und Lebensfreude** erhalten und wiedergegeben werden können.

Die „Hitler-Freiplatz-Spende“ ist ein Bekenntnis zum Aufbauwerk Adolfs Hitlers; durch sie stützt das Deutsche Volk den treuesten Gefolgsmännern des Führers einen kleinen Teil seiner Dankeschuld ab für die Opfer- und Einsatzbereitschaft, die diese im Kampfe um die Errichtung des Dritten Reiches bekundet haben.

Die „Hitler-Freiplatz-Spende“ ist die Neubelebung des alten Deutschen Gastrechts-gedankens; überall, wo die Schönheiten der Natur in den Bergen, an der See, in Kur- und Badeorten Entspannung gewährleisten, sollen erholungsbedürftige Volksgenossen dieses Gastrecht genießen.

Die „Hitler-Freiplatz-Spende“ ist ein Zeichen sozialistischen Tatwillens; ihr Fundament ist der Opfermut des Deutschen Volkes, ihr Zweck dient der Gesunderhaltung der Nation, ihr Ziel der Vertiefung der Volksgemeinschaft.

Es ergeht daher der Ruf zur hilfsbereiten Tat. Die Parole lautet: **hilft mit an der Gesunderhaltung der Nation! Spendet Freiplätze!**

In den nächsten Tagen wird die Werbung für die „Hitler-Freiplatz-Spende“ aufgenommen werden. Keiner verschleiere sich seiner Pflicht der besten Dankbarkeit gegenüber Führer und Volk. Jeder, der dazu in der Lage ist, lade einen „Hitler-Mitläufer“ zu Gast und fördere

in Volksverbundenheit die Volksgemeinschaft!

Hilgum fult

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende“ haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, Reichsschatzmeister der NSDAP Schmarz, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA Loh, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer des NSKK Hahnlein, Reichsjugendführer v. Schleich, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Siebler, Reichsarbeitsführer Dr. Wagner.